



# DIERELIZEIT

Mitteilungen - Berichte - Termine • Stufen des Lebens - Religionsunterricht für Erwachsene

## Reli-Zeit

Ursel Perino

Haben Sie Zeit für unsere neue Reli-Zeit? - Zeit ist ja bei den meisten Menschen ein sehr knapp bemessenes Lebensgut. Viele Zeitgenossen scheinen unter dem Termindruck häufig im wörtlichsten Sinn zusammenzurechnen und manche halten einen vollen Terminkalender für ein erfülltes Leben. Auch uns scheint die Zeit häufig buchstäblich zwischen den Fingern zu zerrinnen und wir stöhnen darüber, dass wir zu wenig oder keine Zeit haben für das,

was uns eigentlich wirklich wichtig und wesentlich ist. Zeit ist Gottes Geschenk an uns und er wünscht sich, dass wir sorgsam mit diesem Geschenk umgehen, dass wir die Zeit mit ihm teilen, weil sie sich dann auf geheimnisvolle Weise zu multiplizieren scheint. Zeit für Gott, Zeit für uns und Zeit für unsere Mitmenschen. Muss das ein Traum bleiben?

Ich wünsche Ihnen und mir, dass die geschenkte Zeit nicht nur angefüllt ist mit Terminen, sondern dass es „er-füllte“ Zeit wird, Zeit, die Er, Gott selbst, füllen möchte mit seinen Gaben für uns. Soweit dieser kleine Exkurs zu „Zeitgedanken“. Nehmen Sie ihn als Anregung, vielleicht um sich wieder neu Raum zu schaffen für die „stille Zeit“ in Ihrem Leben.

zukünftige Weiterentwicklung ihres Werkes gelegt. Sie war ein Mensch mit Visionen, der sich sehr stark im Hören auf Gottes Führung ausgerichtet hat. Wir alle sind mit tiefem Dank erfüllt und geben Gott die Ehre für den Segen, den er durch sie in diese Arbeit und unser aller Leben gelegt hat. Als sie im Dezember 1999 verstarb, fühlten wir uns als Mitarbeiter ein wenig wie eine Herde ohne Hirten, obwohl sie ihr Haus bestellt hatte, wie Dekan Friedrich in seiner Abschiedspredigt gesagt hat. Die über 70 Mitarbeiter des Kirchenbezirks haben bei der Dankfeier sehr bewusst das Lied gesungen: „Die Sach' ist DEIN, Herr Jesu Christ, die Sach' an der wir stehn“. Wir waren und sind gewiss, „weil es SEINE Sache ist, wird sie nicht untergehen“.

## Inhalt dieser Ausgabe

	Seite
<b>Kirchenbezirk Weinsberg</b>	
<b>Reli-Zeit</b> <i>Ursel Perino</i>	1
<b>Persönliches</b>	
<b>Vom Ruf - Zur Berufung</b> <i>Albert Mäschle</i>	3
<b>Förderkreis</b>	
<b>Mitglieder-versammlung 2000</b> <i>Albert Mäschle Jutta Ebertshäuser Ursel Perino</i>	5
<b>Pflanzschule</b>	
<b>Unterwegs</b> <i>Traudel Krause</i>	9
<b>Redaktionskreis</b>	
<b>Es geht weiter</b> <i>Beate Müller</i>	9
<b>Aus den Landeskirchen</b>	
<b>Württemberg</b> <i>Beate Müller</i>	10
<b>Hamburg</b> <i>Christa Langhauser</i>	10
<b>Lippe-Ostwestfalen</b> <i>Barbara Kretschmann</i>	10
<b>Lesenswertes</b>	
<b>Wer du bist</b> <i>Hellce Bridges</i>	11
<b>Redaktionelles</b>	
<b>An alle Leser</b> <i>Irene Bansemir</i>	12

Offensichtlich setzen Sie die Gedanken gleich in die Praxis um. Sie nehmen sich Zeit, um durch die Lektüre unserer Reli-Zeit etwas von uns und unserer Arbeit zu erfahren. Sie lassen sich ja aktiv mit hineinnehmen in diese Arbeit: durch Ihre Teilnahme an den Reli-Kursen, durch Ihr Mittragen und Stützen im Gebet, durch Ihre Mitgliedschaft im Förderkreis, durch das Hinaustragen der Arbeit in unsere Gemeinden, die Ämter und über sie in die Landeskirchen. Dafür danken wir Ihnen und möchten Sie mit dieser Broschüre nun regelmäßig teilhaben lassen an der Entwicklung unserer Arbeit.

Sie - und wir alle - haben ja im Dezember letzten Jahres einen tiefen Einschnitt erlebt durch den Tod von Waltraud Mäschle. Als Gründerin und Initiatorin des Religionsunterrichts für Erwachsene - Stufen - des Lebens - hat sie bis zu ihrem Tod das Werk geleitet und auch perspektivisch die Grundlagen für die

**Die Sach' ist dein Herr Jesu Christ.**

Waltraud Mäschle hatte im letzten Jahr noch die geistlichen Inhalte ihrer Arbeit - unter Aufgabe ihrer persönlichen Rechte - einer neu gegründeten Stiftung übertragen. Diese Stiftung ist nun Trägerin des Werkes und richtungsweisend für die Weiterentwicklung der Arbeit. Die Stiftung hat zwei Vorstände, Frau Traudel Krause und Herr Albert Mäschle, sowie ein begleitendes und beratendes Gremium, das Stiftungskuratorium.

In intensiven gemeinsamen Überlegungen wurde zunächst der Fortgang der Arbeit hier im Kirchenbezirk, dem Mutterboden des Reli, beraten. Von verschiedenen Seiten wurde mir nahe gelegt, dass ich die Verantwortung für die Arbeit auf Kirchenbezirksebene übernehmen solle. Ich habe nach reiflicher Überlegung mein Ja dazu gegeben, zumal es bereits seit 5 Jahren auch der Wunsch von Waltraud Mäschle war, mir die Leitung der Arbeit im Kirchenbezirk Weinsberg zu übertra-

gen. Im Januar 2000 waren wir dann als Mitarbeiterschaft zum ersten Mal ohne Waltraud Mäschle auf dem Michelsberg, einer Tagungsstätte der Aidlinger Schwesternschaft. Dort haben wir uns sehr bewusst - in allem Schmerz und in aller Trauer - zu Gott hin ausgerichtet und alle Mitarbeiter haben ein bewusstes „Ja“ zum weiteren gemeinsamen Dienst in dieser Arbeit gegeben. Es war eine sehr innige und intensive Gemeinschaft, die uns durch das Wirken des Geistes Gottes in ganz besonderer Weise zusammengeschlossen hat. Wir haben das sehr tief erlebt. Miteinander sind wir in dieser Rüstzeit auf „Reli-Weise“ einen Weg von der Krippe zum Kreuz gegangen, haben uns der Jahreslosung gestellt und jeder Teilnehmer durfte unter einem persönlichen Segenszuspruch in den Alltag zurückkehren.

**Durch seinen Sieg zeigt Jesus seinen Jüngern neue Perspektiven auf.**

Ja, der Alltag fordert uns nun in besonderer Weise, auch in der Mitarbeiterschaft. Im Frühjahr liefen hier im Kirchenbezirk parallel 31 Kurse unter dem Mose-Thema „Erzähl mir Deine Geschichte ...“. Die Kurse waren gut besucht und sehr lebendig, vor allem auch in den neu dazugekommenen Kursorten. Ja,

Gott zieht mit, nicht nur mit Mose und dem Volk Israel, er zieht mit auch in unserer Reli-Geschichte und er gibt uns Wegweisung - nicht für den ganzen Weg, wohl aber für die nächsten Schritte.

Am 13. April d. J. haben sich die Reli-Mitarbeiter des Kirchenbezirks zu einer Dankfeier getroffen. Es war der Tag, an dem Waltraud Mäschle 60 Jahre alt geworden wäre.

Wir sind den Weg, den wir auf dem Michelsberg von der Krippe zum Kreuz miteinander begonnen haben, weitergegangen zum Ostergeschehen, zur Auferstehung. Dabei haben wir die Osterbotschaft ganz neu gehört. Gehört auf dem Hintergrund der Dimension Hoffnung, einer Auferstehungshoffnung, die Gräber aufbricht. In Trauer und Schmerz nehmen wir diese Botschaft mit wunden, aber offenem Herzen, ganz neu in uns auf.

Der auferstandene Christus selbst offenbart sich den trauernden Jüngern. Und er nimmt die Not, die sie mit seinem Tod haben, sehr ernst. Er geht auf ihr Suchen, ihr Verlassensein, die Einsamkeit und Verzweiflung, ein. Er spricht sie an auf ihren Schmerz, fragt nach ihren Tränen. Er offenbart sich als der

Auferstandene, und zeigt ihnen eine neue Blickrichtung auf: Bleibt nicht hängen auf dem Friedhof, sondern „geht hin zu meinen Brüdern und sagt ihnen, dass ich lebe, dass ich auffahre zu meinem Vater und zu eurem Vater“. Ja, der Tod ist verschlungen in den Sieg. Und durch diesen Sieg zeigt Jesus seinen Jüngern neue Perspektiven auf, Hoffnung für die Lebenden. Dies zu verkündigen, ist unser Auftrag im Reli. Deshalb machen wir weiter.

Inzwischen hatten wir ein 3-tägiges Multiplikatorentreffen in der Tagungsstätte Löwenstein. Die Beauftragten der einzelnen Landeskirchen der EKD wurden für einen neuen Reli-Kurs zugerüstet. Das Thema lautet: „Wenn der Wind darüber weht“ und schliesst an unseren letzten Mose-Kurs an. Die Teilnehmer erlebten eine sehr intensive, gesegnete Zeit. Sie gingen wohl ausgestattet mit einer neuen Kursmappe zurück und können mit diesen Unterlagen nun in ihren Landeskirchen diesen Kurs multiplizieren.

In der Woche vor Pfingsten gingen Mitarbeiter, Kursteilnehmer und Freunde des Reli zu einer einwöchigen Familienfreizeit ins Kloster Triefenstein zu der Christus-träger-Bruderschaft. Es waren ca. 80 Teilnehmer aller Altersgruppen, die eine intensive, gemeinsame Zeit



Die Reli-Mitarbeiter/-innen aus dem Kirchenbezirk Weinsberg

unter dem Wort Gottes miteinander erlebten.

Am 14. Juni 2000 war unser Tag der Begegnung im Gemeindehaus Willsbach. Herr Dekan Christoph Planck, der den Reli aus kleinsten Anfängen begleitet, gefördert und gestützt hat, war der Festredner dieses Tages. Er hat unser Kursgeschehen „Erzähl mir Deine Geschichte“ aufgenommen und ergänzt. Wir sind der Gestalt des Mose in sehr eindrücklicher Weise von einer ganz anderen Seite begegnet. Wir entdeckten viele neue Seiten an dieser starken Persönlichkeit, der „ein Mann Gottes - und ein Hampelmann der Menschen“ war. Die Gestalt des Mose hat uns durch die Schilderung von Dekan Planck in gewisser Weise auch unsere eigene Zerrissenheit gespiegelt. Wir haben den Tag der Begegnung in unserer Reli-Familie als sehr segensreich erlebt.

Sie sehen, der Reli fordert uns sehr, hält aber auch lebendig und wir erleben viel Segen im gemeinsamen Dienst. Wir hoffen und beten darum, dass auch Sie durch diese Arbeit Segen erfahren und in ihrem Glaubensleben gestärkt werden.



Mit diesem kleinen Streifzug wollten wir Ihnen ein wenig Einblick geben in unsere jüngste Reli-Geschichte. Es ist ein Weg, den wir nun ohne Waltraud Mäschle weitergehen müssen. Wir tun dies jedoch in großer Dankbarkeit für den Segen, den sie uns mit ihrem Werk hinterlassen hat.

Ich grüße Sie in eine schöne, sonnendurchflutete Sommerzeit hinein mit dem Lied: „Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser schönen Sommerzeit“.

*Herzlichst*

*Ursel Perino*

Im Juli 2000

## Vom Ruf - Zur Berufung

### **Lebensstufen (m)einer außergewöhnlichen Frau, Waltraud Mäschle**

Die Eltern von Waltraud besaßen eine Landwirtschaft mit Weinbau in Lauffen am Neckar. Sie hatten elf Kinder, neun Mädchen und zwei Buben. Waltraud wurde als neuntes Kind geboren, zwei Zwillingsschwestern waren die jüngsten der Geschwister.

Als Fünfjährige erlebte Waltraud die Zerstörung ihres Elternhauses als Folge des zu Ende gehenden Krieges. Manche beängstigende und notvolle Situationen, die ja so viele Menschen in dieser Krisenzeit betrafen, prägten sich in das junge Leben dieses Mädchens ein. Eingebettet in die große Schar der Geschwister fühlte Klein-Waltraud jedoch immer auch eine schützende Geborgenheit.

Waltraud wuchs in einem frommen Elternhaus heran, in dem regelmäßig viele geistliche Lieder gesungen wurden. Von früher Jugend auf besuchte Waltraud den christlichen Mädchenkreis und die Bibelstunde in Lauffen, welche von Aidlinger Diakonissen-Schwestern abgehalten wurden. Große Freude bereitete Waltraud die Mitwirkung an Evangelisations-Veranstaltungen durch Gesang, Gebet, Laienspiel oder durch das Ablegen eines Zeugnisses.

Beruflich jedoch wünschte sich Waltraud, eine tüchtige Bürokauffrau zu werden. Und dieser Wunsch ging nach der Schulzeit und dem Abschluss der Handelsschule in einem renommierten Garten- und Baumschulbetrieb in Erfüllung. Sie war sehr froh und glücklich über das erreichte Ziel; diese Arbeit machte ihr viel Freude.

### **Vom Ruf**

Wieder einmal fand eine Evangelisations-Veranstaltung in der Kirche eines nahe gelegenen Dorfes statt, bei der die gerade einundzwanzigjährige Waltraud mitwirkte. Als kleiner Chor sangen sie das Lied

*Albert Mäschle*



„Gehe in den Weinberg, geh, geh, geh, dort gibt es sehr viel Arbeit, geh, geh, geh. Heute noch ruft der Weinbergsgärtner ...“-

Plötzlich wurde Waltraud - wie von einem Pfeil getroffen - bewusst, dass sie dieses Lied sich selbst gesungen hat, dass es sie persönlich ruft. Waltraud konnte in jener Nacht nicht schlafen, auf zu viele Fragen fand sie keine Antwort. - Nur eine Antwort wurde zur Gewissheit, das am Abend gesungene Lied, diese Aufforderung darin galt ihr!

Am nächsten Morgen ging Waltraud zu ihrem Chef und kündigte. Sie gab ihre so wertgeschätzte Arbeitsstelle auf und wusste nicht, was danach kommen würde. Aber wenn Gott will, dass wir etwas beenden sollen, dann schenkt er auch einen Neuanfang.

Zu ihrem großen Erstaunen und zur Verwunderung der Angehörigen und Bekannten gab es kurze Zeit danach für Waltraud die Möglichkeit einer einjährigen Intensivausbildung im Evangelischen Mädchenwerk in Stuttgart zur Jugendsekretärin. Gleichzeitig musste sie sich für eine fünfjährige Tätigkeit in der Jugendarbeit verpflichten. Das war nun die klare Antwort für Waltraud auf die

vielen Fragen jener schlaflosen Nacht.

Nach dieser Ausbildung wurde Waltraud Leiterin des Evang. Mädchenwerkes im Kirchenbezirk Schwäbisch Hall. Sie leistete in diesem Lebensabschnitt eine lebendige und fruchtbare Jugendarbeit. Ihr Anliegen trat damals schon sehr stark zu Tage, nämlich die Liebe Gottes den heranwachsenden Mädchen zu vermitteln. Sie öffnete ihr Ohr und ihr Herz für diese jungen Menschen, aber auch ihre Wohnung stand den Suchenden und Fragenden jederzeit offen.

## Über den Beruf

In der Zwischenzeit trat auch ich in das Leben von Waltraud. Wir heirateten nach dem Abschluss ihrer Schwäbisch Haller Bezirksjugendarbeit. Waltraud freute sich nun auf den Ehestand und damit auf ein geruhsameres Leben ohne Berufsausübung. Ihr Gewissen sagte Waltraud: „Du hast dich nun fünf Jahre lang mit deiner ganzen Kraft für Gottes Sache zur Verfügung gestellt, das ist genug; jetzt darfst du es dir schön machen.“ - Aber dies war ein Trugschluss! Nach wenigen Wochen des scheinbaren Aufatmens ohne Berufspflichten wurde vom ersten Pfarramt in Lauffen die dringende Bitte an Waltraud gerichtet, doch einen Teil Religionsunterricht an der Schule zu übernehmen; diese Religionsstunden würden ansonsten ausfallen und das dürfte nicht sein. Und Waltraud ließ sich für diese Aufgabe erbitten, ebenso zur Leitung des Mädchenkreises an diesem Ort.

An der Lauffener Grund- und Hauptschule entbrannte in Waltraud ein Feuer für den Religionsunterricht und eine große Liebe zu den Schülerinnen und Schülern. Vielen von ihnen konnte Waltraud durch dieses Fach Religion ein gutes Stück ihrer Schulangst abbauen.

Sehr schnell wurde Waltraud klar, dass sie für den Schulunterricht eine fundierte Katecheten-Ausbildung benötigte. Durch eine Vielzahl von Abend- und Wochenendkursen in Ludwigsburg / Karlshöhe sowie mit entsprechenden Dienstprüfungen konnte Waltraud die Qualifikation

der Religionslehrerin erlangen. Sie war von nun an mit Leib und Seele Reli-Lehrerin und konnte sich immer nur mit ganzem Herzen in diese Arbeit einbringen. Durch die Geburt unserer drei Mädchen und den damit verbundenen Mutterpflichten hatte Waltraud jeweils einen entsprechend reduzierten Dienstauftrag inne.

In Waltraud hatte sich der Eindruck zur Gewissheit entwickelt, dass der einstige Ruf durch das Lied „Gehe in den Weinberg ...“, den Weg zu diesem Katecheten-Beruf eingeleitet hat - den Weg der Lehre, der Verkündigung von Gottes guter Botschaft an Kinder, Schüler, Jugendliche. Mit dem Umzug in unser eigenes Haus nach Willsbach wechselte Waltraud von Lauffen an die Grund- und Hauptschule nach Weinsberg und Willsbach, später dann ausschließlich nach Willsbach.

Durch ihr großes Engagement und ihre Begeisterung für diesen Beruf, entwickelte sich an der Schule eine starke Gemeinschaft der Religionslehrer und Pfarrer beider Konfessionen. Es fanden regelmäßig Schülerandachten und Schülergottesdienste in der Kath. Kirche gegenüber der Schule statt. Familiengottesdienste in der Ortskirche wurden mit der Schulklasse gestaltet unter Mitwirkung der jeweiligen Religionslehrer. Schulfeste, Einschulungen, Weihnachtsfeiern u.ä.m. konnten durch den Religionsunterricht und das sog. Religionslehrerteam stark mitgeprägt werden. Darüber hinaus engagierte sich Waltraud auf vielfältige Weise, so z.B. bei der Ausarbeitung von neuen Lehrplänen, bei der Vorbereitung von Junglehrern zu Prüfungsstunden im Fach Religion, in der Elternarbeit, im Pädagogisch-Theologischen Zentrum in Stuttgart-Birkach und anderem mehr. Es waren ausgefüllte Jahre mit ausgekaufter Zeit, die Waltraud hier erlebte. Sie konnte sehr viel Samen der Liebe Gottes ausstreuen in das

Leben der jungen Menschen in der Schule und darüber hinaus.

## Zur Berufung

Aber dann überfiel Waltraud diese unheimliche Krankheit und riss sie zunächst aus ihrem so lieb gewordenen Beruf. Die frohe Unbeschwertheit, die bis dahin in unserer Familie wohnte, ist plötzlich gewichen und eine verdeckte Angst ist an ihre Stelle getreten. Besonders an unseren drei Mädchen fiel mir immer wieder auf, dass sie unter einer niederdrückenden Belastung von nun an lebten.

In der ersten langen Krankheitsphase bekam Waltraud viel Besuch von den Eltern ihrer Schüler. Die dabei geführten Gespräche mündeten oftmals sehr schnell in tiefe Glaubensfragen ein, die diese Mütter und Väter bewegten. Es waren vielfach Menschen, die suchend waren, aber keinen Zugang mehr zur Kirche, zum Glauben oder zu einer geistlichen Gemeinschaft hatten. Für diese Mütter und Väter musste eine Möglichkeit geschaffen werden, dass sie wieder neu oder überhaupt mit dem Evangelium in Beziehung kommen können. Sie sollen dadurch erkennen, dass Gottes Wort und ihr Leben unmittelbar miteinander zu tun hat.

Von diesem Wunsch, von diesem neuen Auftrag wurde Waltraud während ihrer Krankheitszeit durchdrungen und beseelt. Sie sagte mir damals: „Wenn ich wieder gesund werde, dann muss ich mich dieser Aufgabe stellen, das habe ich Gott versprochen!“ Das war die Geburtsstunde des Religionsunterrichts für Erwachsene - Stufen des Lebens.

Waltraud durfte für einige Jahre von dieser ersten Krebserkrankung gesunden und ihr gegebenes Versprechen einlösen. Mit unermüdlichem Eifer, einer außerordentlichen Kreativität und einer ansteckenden Begeisterung entwickelte und vermittelte sie die ersten Kurseinheiten - den

**"Wenn ich wieder gesund werde, dann muss ich mich dieser Aufgabe stellen, das habe ich Gott versprochen!"**

Religionsunterricht für Erwachsene. Beim Ausarbeiten der Unterrichtseinheiten war sie jedes Mal so fasziniert über die biblischen Aussagen und Botschaften, dass sie trotz aller Mühe, aller Anstrengung, immer selbst „die Beschenkte“ war. - So hatte sie mir oft geantwortet, wenn ich sie darum bat, dass sie sich nicht zu viel zumuten soll, sondern sich auch Ruhe und Schonung gönnen möge.

Dieser Religionsunterricht für Erwachsene zog seine Kreise; zunächst im Kirchenbezirk Weinsberg und weiter in die Württembergische Landeskirche. Im Kirchenbezirk kamen immer neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Reli und auch manche von ihnen zum Glauben. Diese Zeichen des Segens Gottes weckten in Waltraud immer neu die Sehnsucht, ihre Gaben und Talente ganz für diese missionarische Arbeit einzusetzen, damit viele Menschen von unserem liebenden Gott erfahren und sie „zum Leben kommen“. Im Jahre 1989 brach erneut die Krebskrankheit bei Waltraud aus. Sie legte ihr eine große Last auf, aber auch unseren drei Mädchen und mir wurde es sehr schwer ums Herz.

Allein das unerschütterliche Vertrauen von Waltraud, ihre beständige Hoffnung und Freudigkeit ließ mich immer wieder kurzzeitig die Krankheit vergessen. Waltraud wollte nicht auf die Krankheit fixiert sein, sondern dem Leben zugewandt bleiben. Sie wollte ganz auf Gott vertrauen und dies tat sie unermüdlich.

In den folgenden Jahren konnte Waltraud - getreu ihrer Berufung - dazu beitragen, dass der Religionsunterricht für Erwachsene eine enorme Ausbreitung erfahren durfte. Manche körperlichen Einschränkungen und Ausfälle durch die Krankheit konnten sie nicht daran hindern, ihren Visionen für diese Arbeit „im Weinberg“ zu folgen und aus den erlebten Segnungen Gottes immer wieder neues Vertrauen zu schöpfen. Durch diese Last der Krankheit hatte Waltraud und hatten wir ein sehr intensives Leben.

Im Wissen um diese tödliche Bedrohung war für Waltraud jeder

neue Tag ein Geschenk. Diese ihre Freude darüber hat sich auf mich und andere übertragen, sie war entzündend und ansteckend - so wie ihre Freude am Wort Gottes, das sie durch den "Reli" auf eine besondere

Art und Weise für andere Menschen zugänglich und verständlich machte, entzündend und ansteckend ist. □

Albert Mäschle

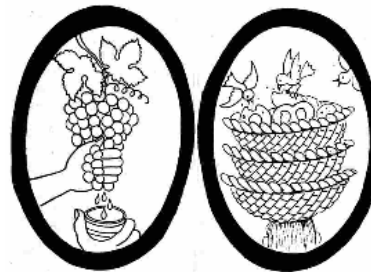
## Förderkreis - Stufen des Lebens

5. Ordentliche Mitgliederversammlung am 26. Juli 2000  
im Evang. Gemeindehaus Obersulm-Willsbach

### Impuls

Jutta Ebertshäuser

Liebe Reli-Freunde,  
unter dem Motto „Alles hat seine Zeit“ wurden wir zum heutigen Abend eingeladen. Dieses Motto ist der Titel unserer ersten Mappe, die die Josefsgeschichte zum Inhalt hat. Und Gedanken daraus liegen auch der letzten öffentlichen Ansprache von Frau Mäschle zugrunde, die sie vor einem Jahr bei der Mitgliederversammlung gehalten hat.



Aus diesem Kurs gehen mir seit Waltraud Mäschle's Tod zwei Bilder nach. Es sind die folgenden beiden Traumbilder:

**Der Bäcker mußte sterben, der Mundschenk blieb am Leben.**

Die Bäckerin des Reli ist gestorben. Sie hat uns das Brot des Lebens, das Lebensbrot liebevoll zubereitet und immer schmackhaft gemacht

- mal mehr durchsäuert, mal weniger,
- mal weicher, mal kerniger,
- mal herkömmlich gesalzen, mal exotisch gewürzt,
- mal als großen Laib, mal als kleine Brötchen

hat sie es uns in unterschiedlicher Form gereicht, je nach dem Bedarf, den sie erspürt hat.

Unser Glaube, unsere Beziehung zu Gott ist Mittel zum Leben, hat sie oft gesagt - das Lebensmittel schlechthin, nährend, stärkend, heilend.

Gott sei Dank sind uns viele ihrer Rezepte und Zubereitungsweisen erhalten geblieben und wir können so, wie wir es bei ihr gelernt haben, weiterbacken - weiterhin Himmelsgebäck und -ware herstellen, jede an ihrem Platz, jeder auf seine Art. Und ich denke, wir sind alle bei Frau Mäschle auf den Geschmack gekommen. Ja, hoffentlich kommen nicht so viele freche und „schräge“ Vögel dahergeflogen wie auf dem Bild, die uns das Lebensbrot verderben oder rauben wollen.

**Der Bäcker mußte sterben, der Mundschenk blieb am Leben.**

Wir stehen noch im Leben. Sind wir der Mundschenk?

Was könnte das heißen?

Wir dürfen den Lebenssaft, das Lebensbrot zuteilen. Wir dürfen die himmlischen Gaben, die wir selbst empfangen haben in unserem Leben, austeilen. Wir dürfen Verteiler der Liebe Gottes sein, so wie wir sie im Reli erfahren haben.

Vielleicht kennen Sie auch den Spruch: „Das einzige, was sich vermehrt, wenn man es teilt, ist Liebe.“

Wir alle, so wie wir heute abend hier sitzen, sind mitbeteiligt daran, daß Gottes Liebe zuteilt, ausgeteilt, verteilt, mitgeteilt wird.

Wir alle sind daran beteiligt, das Gedankengut, den Erfahrungsschatz und das Grundanliegen von Frau Mäschle weiterzugeben, sei es ganz direkt als Kursleiter/-in, sei es eher indirekt, indem wir an irgend einer anderen Stelle mitwirken, sei es finanziell, indem wir den Reli durch unseren Mitgliederbeitrag wesentlich mittragen.

Als Beschenkte schenken wir aus; in Psalm 23 heißt es ja: „Du schenkest mir voll ein“. Als Beschenkte schenken wir weiter, weil Gott sich zuerst an uns verschenkt hat in seinem Sohn.

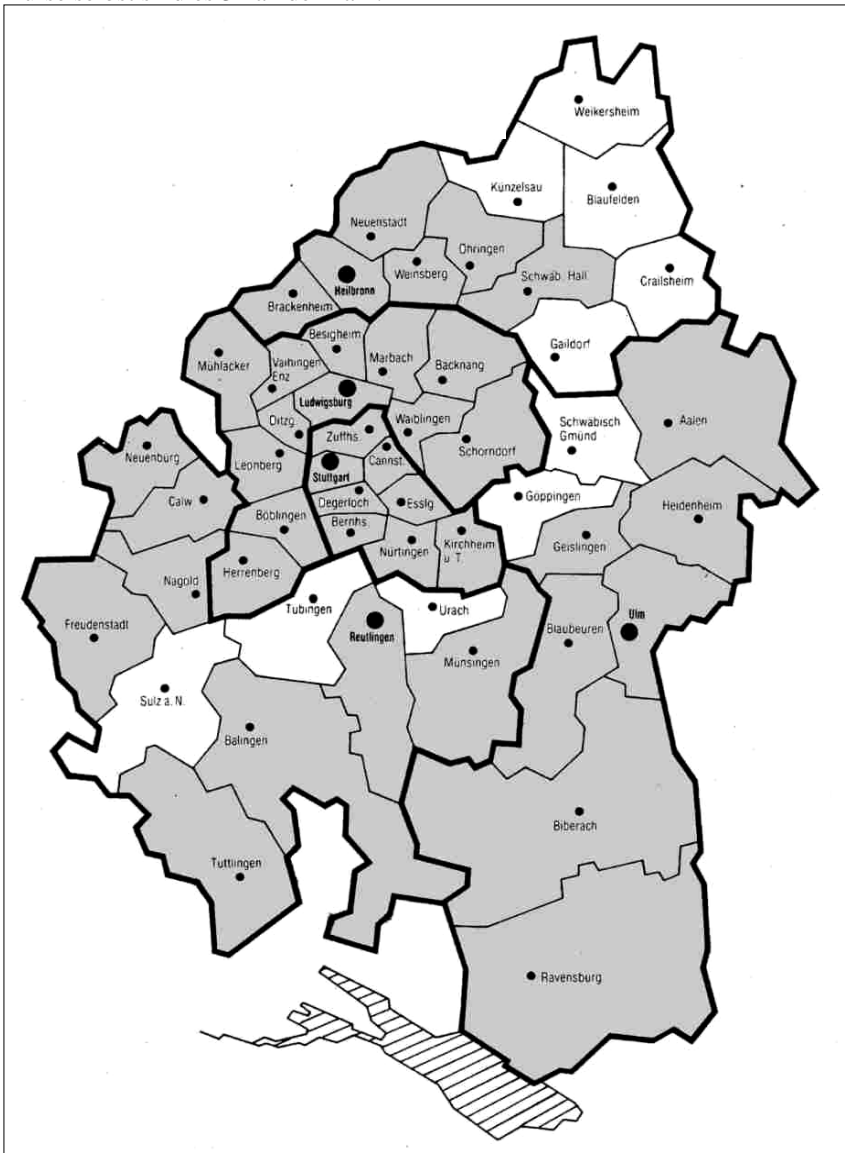
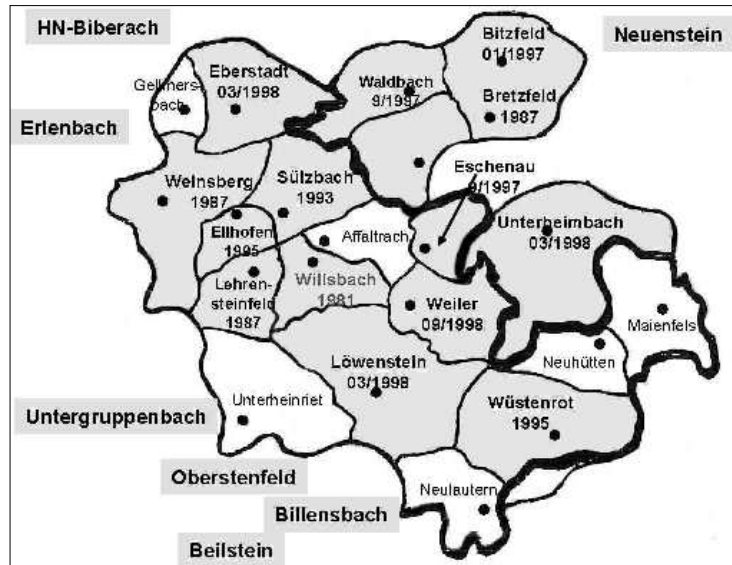
Sola gratia - allein durch Gnade - gratis - ohne Vor- oder Gegenleistung.

Lassen Sie uns solche benadeten Mundschenke Gottes sein!

**Auszüge aus dem Jahresbericht des 1. Vorstandes - Albert Mäschle**

**Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Reli !**

Bei so einer Mitgliederversammlung geht es natürlich auch und vor allem um Fakten und Zahlen. Sie haben ein Recht darauf, konkrete Informationen zu bekommen; diese wollen wir Ihnen nun mittels verschiedenen Diagrammen geben. - Dieser Stein, „der Reli“, der vor 18 Jahren in Willsbach ins Rollen kam, ist weiter gerollt und hat viel angestoßen und in Bewegung gebracht. Wir beginnen im Kirchenbezirk Weinsberg mit dem benachbarten Orten Beilstein, Heilbronn, Oberstenfeld, Eschenau und Neuenstein: Unser Kirchenbezirk Weinsberg ist der Mutterboden des „Reli“. Hier wurde und wird er erprobt, denn was sich hier bewährt hat, ist tauglich für draußen - ob für Württemberg, für Deutschland oder darüber hinaus. Es finden gegenwärtig - wie Sie auf der Karte ersehen - in 22 Gemeinden Relikurse statt. Kurse selbst sind es 31 an der Zahl.

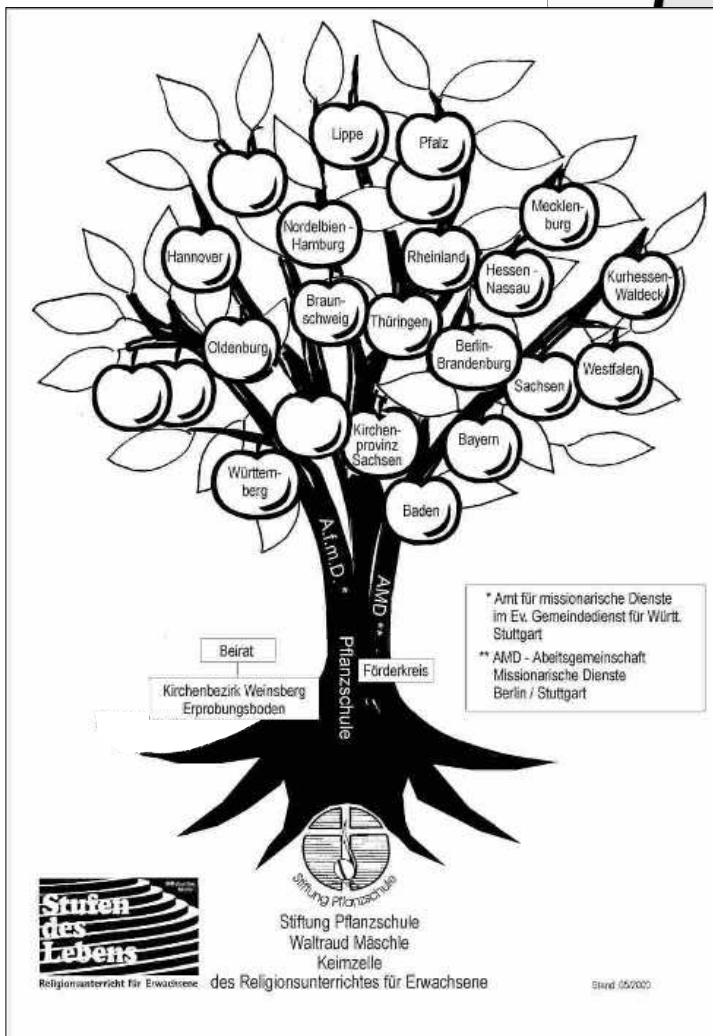
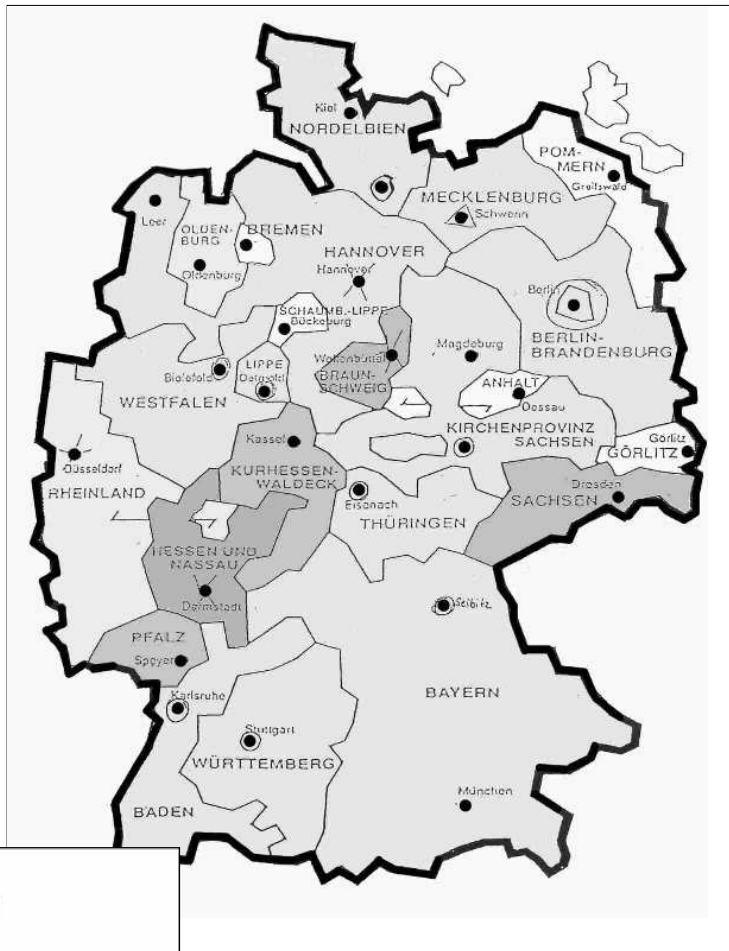


Wir machen einen Schritt nach **Württemberg**, genauer gesagt in die württembergische Landeskirche. Hier ist im Amt für missionarische Dienste Frau Beate Müller mit einem Teilzeitauftrag speziell für den Reli angestellt. Frau Müller hat dabei ein riesiges Arbeitsfeld zu bestellen, wie uns diese Grafik zeigt. In 119 Kirchengemeinden innerhalb von 41 Kirchenbezirken kann man nun Relikurse besuchen.

Wir kommen nun zu der Verbreitung des Religionsunterrichts für Erwachsene in Deutschland bzw. in der EKD.

Dieses Schaubild ist etwas differenzierter gestaltet: - Hellgrau sehen Sie die Landeskirchen mit erreichter Selbständigkeit. - Dunkleres Grau zeigt an, wo noch sog. Missionsreisen von der Stiftung Pflanzschule erfolgen müssen.

Die weißen Felder sind die Landeskirchen, in denen der Reli noch nicht Fuß gefasst hat, d.h. es gibt dort noch viel zu tun oder mit anderen Worten, wir werden noch nicht arbeitslos.



**Der Reli-Baum:** An dieser Darstellung sehen Sie die grobe Struktur von Stufen des Lebens - Religionsunterricht für Erwachsene. Die Landeskirchen mit Reli-Kursen sind hier als Früchte, als Äpfel dargestellt. Die Grundlage des ganzen Werkes bildet die Stiftung Pflanzschule - Waltraud Mäschle - Stufen des Lebens - Religionsunterricht für Erwachsene. Als Mutterboden dieses missionarischen Gemeindeaufbaumodells haben wir den Kirchenbezirk Weinsberg bezeichnet. Die Arbeit im KBZ wird von einem Beirat beratend begleitet. Vor fünf Jahren wurde der Förderkreis gegründet, er bildet die finanzielle Seite des Reli. Das Amt für missionarische Dienste im Evang. Gemeindedienst für Württemberg in Stuttgart und die AMd, die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste Berlin / Stuttgart sind an der Ausbreitung des Reli maßgeblich beteiligt.



**Liebe Mitglieder, liebe Reli-Gäste,**

vielleicht ist Ihnen schon einmal an meinen Formulierungen aufgefallen, wenn ich die 3 großen Reli-Ausbreitungsgebiete aufzähle, Kirchenbezirk Weinsberg, Württemberg und EKD, dass ich dann vorbeugend noch den Zusatz anfüge - und darüber hinaus. Eine solche neue - und darüber hinaus - Reli-Gemeinde ist seit kurzem in Pretoria/Südafrika. Zu den ersten Kursen hatten sich gleich 42 Teilnehmer angemeldet, so daß daraus 3 Veranstaltungen gemacht werden mussten. Das wurde uns per e-mail in einer ersten Rückmeldung berichtet. Das nennt man auch Segen! Pfarrer Weidmann hat den Reli bei Traudel Krause kennengelernt und in seine deutsche Gemeinde in Garsfontein mitgenommen. Er schreibt: Im August 1999 hatte ich einen Info-Abend mit 10 Leuten. Der Funke hat gezündet. Im Oktober begann der 1. Kurs, „Quellen, aus denen Leben fließt“. 42 Teilnehmer haben sich angemeldet, acht davon, die bisher kaum oder keinen Kontakt zu unserer Gemeinde hatten. Wegen der hohen Zahl habe ich den Kurs auf 3 Termine verteilt. Die bisherigen Echos sind sehr gut. Die Teilnehmer beteiligen sich gut am Gespräch und gehen mit

neuen Erkenntnissen und Erfahrungen heim.

Wir haben bisher verschiedene Diagramme oder Bildtafeln an die Leinwand projiziert. Aber eines fehlt noch und das hängt mit dem eingangs meiner Rede erwähnten Geheimnis zusammen. Ich darf Sie jetzt nicht mehr länger auf die Folter spannen. Unser weihnachtlicher Sternenhimmel hat mit Segen zu tun. Es geht um unsere Mitglieder im Förderkreis. Diese Sterne sollen ein Symbol sein für Gottes Segen. Vielleicht haben Sie während meiner Ausführungen die Sterne gezählt - es sind exakt 44 Stück.



Und vielleicht erinnern sich einige unter Ihnen an den Besuch von Prälat Bilger im Jahre 1988, als er von einer Verheißung für den Reli sprach.

Bei diesem großen Mitarbeiterabend lagen damals  $4 \times 11 = 44$  Sterne auf dem symbolischen Sternenhimmel.

Unser großer Wunsch war, heute, bei der Mitgliederversammlung 2000 - nach 5 Jahren Förderkreis - 444 Mitglieder zu zählen. Unser Wunsch ging in Erfüllung und ich freue mich so darüber, ich kann es gar nicht beschreiben.

Dieser Freude wollen wir heute in der Form Ausdruck geben, dass das 444. Mitglied ein Sternensymbol erhält. Es ist eine handgetöpferte Kugel, durchbrochen mit Sternen in unterschiedlichen Größen und ein

Teelicht bringt sie in der Dunkelheit zum Leuchten. Ich darf Frau Veronica Kopschitsch aus Weinsberg kurz zu mir bitten, dass ich ihr dieses Geschenk überreichen kann als Zeichen unserer besonderen Freude.

Wir zeigen Ihnen noch zwei Bilder - zwei Fotos von Mitgliedern, nämlich das Jüngste, es ist noch nicht ganz 7 Monate alt und das älteste Mitglied, es zählt 87 Jahre.

Ich möchte damit nur ausdrücken, es ist nie zu früh und selten zu spät für eine Mitgliedschaft im Förderkreis.

*Albert Mäschle*

**Gedenken an die verstorbenen Mitglieder**

Ich möchte Sie bitten, sich zu erheben. Wir gedenken in dieser Stunde unserer im vergangenen Jahr verstorbenen Förderkreismitglieder:

Am 5. Dezember mussten wir Abschied nehmen von der Initiatorin des Religionsunterrichts für Erwachsene, Waltraud Mäschle, die auch diesen Förderkreis ins Leben gerufen hat. Sie hat trotz jahrelanger schwerer Krankheit unser Werk in der Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus geleitet, der sie berufen und mit großer geistlicher Kraft zu diesem Dienst ausgerüstet hat. Viele von uns sind durch Frau Mäschle zum Glauben an Jesus Christus gekommen und in ihrem persönlichen Glaubensleben geprägt und gestärkt worden. Wir gedenken ihrer in tiefer Dankbarkeit und werden das Werk in ihrem Sinne fortsetzen.

Leider mussten wir im vergangenen Jahr von 4 weiteren Förderkreismitgliedern Abschied nehmen. Sie alle haben unsere Arbeit gestützt und gefördert, und das nicht nur als zahlende Mitglieder. Sie haben sich unserem Werk verbunden gefühlt und unser Wirken auch durch teilweise hohen persönlichen Einsatz mitgetragen. Wir gedenken und danken ihnen an dieser Stelle nochmals:

Frau Marianne Dippon, Beilstein

Herr Hans Endlich, Eisingen (Baden)

Frau Lotte Ilg, Lauffen a.N.

Herr Richard Theobald, Lauffen a.N.

Wir trauern mit den Angehörigen um die Verstorbenen.

Ja, Abschied ist schmerzlich, auch wenn wir als Christen gewiss sind, daß Gott ins Leben ruft, auch wenn wir sterben. Wir haben die Auferstehungshoffnung, die der Apostel Paulus in 1. Kor. 15 ff so beschreibt:

"Es wird gesät und begraben das Vergängliche, auferweckt wird das Unvergängliche, gesät und begraben wird, was am Ende seiner Kraft ist, auferweckt wird, was die Lebenskraft Gottes in sich trägt. Gesät und begraben wird ein Leib, durchdrungen vom Leben der Seele. Gott aber schafft einen neuen Leib, durchdrungen von seinem Geist. Der Tod ist verbunden mit dem Sieg, Gott aber sei Dank, der uns teilhaben lässt an seinem Sieg durch unseren Herrn Jesus Christus."

*Ursel Perino*



## Unterwegs in die anderen Landeskirchen

Ob nach Hamburg, Braunschweig oder nach Moritzburg/Sachsen - wenn wir mit dem Reli unterwegs sind, ist es immer spannend. Wenn ich jetzt von unserer Reise im März nach Kurhessen-Waldeck erzähle, dann ist dies einfach ein exemplarischer Bericht.

„Wie wird es wohl werden? Wie wird das Haus sein? Ob sich die Teilnehmer/innen auf den Reli einlassen können?“ Solche Fragen gehen Renate Friedle und mir durch den Kopf, je näher wir unserem Ziel kommen.



Herr Willi Stiehl vom Amt für kirchliche Dienste hatte schon seit einiger Zeit Interesse am Reli bekundet, hatte seine Fühler ausgestreckt nach jemandem, der sich in dieser Landeskirche des Reli annehmen könnte und war dabei auf Frau Rosemarie Barth gestoßen. Sie erwartete uns schon im Hof Lagesberg - einem renovierten Rittergut in der Nähe von Kassel.

17 Teilnehmer/innen waren zusammengekommen, um den Kurs „Weil Du JA zu mir sagst“ kennenzulernen. Es ist etwas Besonderes zu erleben, wie Menschen, die sich noch nie vorher begegnet sind, innerhalb dieses Wochenendes über die Kursinhalte und Symbole so offen miteinander ins Gespräch kommen können, ja, dass sie tief berührt werden.

Einige Stimmen:

- *Das Gleichnis vom verlorenen Schaf hat mich tief berührt.*
- *Ich wollte Zuschauerin sein und habe auf einmal gemerkt, dass ich aktiv werde und mittendrin bin.*

- *Diese gesegnete Arbeit öffnet mir das Herz.*
- *So habe ich während meiner Zeit als Lehrerin gearbeitet vom nahen zum ferneren, vom persönlichen zum biblischen Text. Mit 83 Jahren will ich nicht mehr anfangen, Kurse zu halten, aber mithelfen. Ich könnte Zubringerdienste übernehmen.*

- *Einiges hat mich bis ins Herz getroffen.*
- *Ich will diesen Kurs in meiner Gemeinde halten.*

So war dieses Wochenende sehr gesegnet und wir sind gespannt, was sich in Kurhessen-Waldeck getan hat, bis wir im Herbst 2000 wiederkommen!

Traudel Krause

## Es geht weiter - im Redaktionskreis

Bei der letzten Zusammenkunft des Redaktionskreises mit Waltraud übergab sie uns eine Kiste voll Ordner mit der Bemerkung: "Da habt Ihr schon mal das Arbeitsmaterial für die nächste Mappe." Es waren die Unterlagen für den Kurs "Anstößig leben".

Nach Waltrauds Tod war das für uns wie ein Vermächtnis und die Aufforderung, weiterzumachen. Zunächst einmal dachten wir daran, diesen Kurs aufzuarbeiten. Kurz vor unserer Redaktionskreissitzung vom 19. bis 21. Juli in Bad Cannstatt kamen wir noch einmal ins Fragen und dann auch zu einer frohen Gewißheit. Jutta Ebertshäuser, der die Leitung des Redaktionskreises übertragen worden ist, hat es im Vorfeld so formuliert:

"War die Übergabe der "Anstößig leben - Kiste" im letzten Juli nicht viel mehr als nur der nächste Schritt? War es nicht Beauftragung, weiterzumachen, dran zu bleiben? Und zwar weiterzumachen mit dem anstößigen Leben. Waltraud wollte beide Stoßrichtungen: angestoßen, bewegt werden vom Heiligen Geist, angestoßen werden zum Lob Gottes, sowie zum Anstoß werden für andere, andere anstoßen, bewegen. So kommt es mir vor, als sei dies letzten Juli eine Übergabe ihrer Kursarbeit gewesen, als beinhalte diese bereits die Zusage des Heiligen Geistes, der weiter dabei sein und anstoßen wird."

Unter diesem Eindruck haben wir uns entschlossen, den Kurs "Dem Leben auf der Spur" zu bearbeiten und als nächste Mappe herauszubringen.

Redaktionskreis im Juli 1999



**Württemberg:****Das Geheimnis des Reli**

Die elf Kursleitertagungen im vergangenen Jahr waren für mich zwar jeweils anstrengende Tage, da ich sie größtenteils alleine zu halten hatte und das oft mit über dreißig Teilnehmer/-innen. Aber jedes Mal war es auch faszinierend, weil ich immer wieder die Erfahrung mache, dass mir in dieser Zeit Kraft und Hilfe zufließen. Und oft bringen die Beiträge zum Ausdruck, dass Gott Menschen erreichen und bewegen kann.

Bei mir persönlich oder bei Teilnehmer/-innen habe ich immer wieder erlebt, wie durch Gottes Geist Bilder, Gedanken und Impulse zusammenkommen und eine Ebene berühren, die sonst oft nicht erreicht wird.

Es war bei einem Multi zum Quellenkurs in Löwenstein. "Der große Weg" lag vor uns auf dem Boden. Wir konnten kleine ausgeschnittene Füße an verschiedenen Stellen ins Bild legen. Unter dem Stichwort "Stehenbleiben" legte ich meinen "Fuß" an einer für mich wichtigen Stelle ab, mit dem Gedanken, mich dieser Wegstrecke einmal ganz bewusst zu stellen.

Beim anschließenden Lesen des Bibeltextes aus der Emmausgeschichte platzierte bei dem Satz

"... und Jesus blieb bei ihnen stehen jemand genau bei meinem "Fuß" eine Rose. Wohltuend nahm ich diese Geste zur Kenntnis.

Als Waltraud Mäschle dann bei der Segensrunde zum Schluss gerade diesen Punkt bei mir aufgriff, obwohl sie nicht wusste, was bei mir vorausgegangen war, berührte mich dieses Wirken Gottes sehr.

Ein weiteres ermutigendes Beispiel aus dem letzten Kursleitertreffen zum Thema "Vaterunser" möchte ich anfügen.

Bei der Feedback-Runde am Abend nach der dritten Einheit ging es wie schon oft um die in zwei Stunden fast unbewältigbare Fülle der Kursinhalte. Da meldete sich ein Pfarrer zu Wort und erzählte, dass in den Kursen oft ganz anderes geschehe, als nur die Vermittlung der Inhalte. Er habe das heute erlebt. In der zweiten Runde habe er die Blüte mit der Zusage "Ich wirke in dir" gezogen und nun sei von mir die Bodenplatte mit der Zusage "Ich wirke in dir" genau vor ihm gelegt worden und zwar als Entgegnung zu der Erfahrung "Ich habe niemand", was ihm immer wieder zu schaffen mache und dann auch noch im Bezug zu der Bitte "Dein Reich komme, dein Reichtum komme!" Dies habe eine ganz starke Wirkung für ihn persönlich, über die er nur staunen könne und an der er sich festhalten wolle.

Beate Müller

**Hamburg:****Reli hält fit ...**

Beim „Quellenkurs“ nahm ein deutlich älterer Teilnehmer (mindestens 75-jährig) sehr interessiert am Kursgeschehen teil und bereicherte durch Beiträge den Ablauf.

Er kam jetzt wieder zu „Mose I“ und berichtete, er habe mit seiner Frau als „Ko-Leiterin“ zwei Kurse in seiner Gemeinde gehalten (Ostern - Emmaus). Sein Hauskreis war zunächst sein Übungsfeld, danach hat er frei eingeladen: 12 Teilnehmer, zum größten Teil kirchenferne Menschen aus dem Dorf, waren begeistert und warten schon auf den nächsten Kurs.

Im Sept. / Okt. will er gleich mit Mose I starten. Er selbst war so berührt von der Reli-Arbeit, dass er seine Frau diesmal gleich mitbrachte.

Beim Verabschieden erfuhr ich, dass das Ehepaar über lange Zeit bei „Ichthys“ in der Schweiz in der Seelsorge waren. Nun war für mich klar geworden: diese Offenheit und Tiefe der Gedanken und Gefühle haben sich die beiden wohl erhalten können durch den langen inneren Weg!

Christa Langhauser

Bodenbild aus dem Vaterunserkurs

**Westfalen:****Kursleitertreffen in Lippe - Ostwestfalen**

Es ist wieder Reli-Zeit: Vom 23. - 25. Juni treffen sich zum dritten Mal in diesem Jahr Interessierte zum Kursleitertreffen im Quellhaus in Bad Salzufflen. Mit dem Kurs „Quellen, aus denen Leben fließt“ hatten wir im Januar das Haus sozusagen eingeweiht. Jetzt steht „Erzähl mir deine Geschichte - Mose I“ auf dem Programm. Regine Moning als Co-Multiplikatorin und ich erwarten einen Kreis von 15 Teilnehmenden, unbekannte und bekannte Gesichter, Neulinge und „alte Hasen“. Wir sind gespannt auf

den Kurs. Für mich ist es nach zwei Kursrunden in der Gemeinde und einer mit hauptamtlichen Jugendreferenten die vierte. Ich ahne, dass mich selbst das Thema noch genauso betreffen wird wie im ersten Kurs. Was wird bei den Teilnehmenden angerührt werden? Auf welche Lebensschicht wird die Sehnsucht nach Freiheit bei ihnen treffen?



*Quellhaus in Bad Salzuflen  
Neben dem Reli gibt es hier  
Seelsorgeangebote zum "Leben schöpfen"*

Der Kurs beginnt in der gemütlichen Fachwerkhaus-Diele am langgestreckten Tisch mit dem Essen. Doris Lettow, selbst Kursleiterin in Salzuflen, hat sich liebevoll der Küche angenommen. So ist für einen schönen Rahmen gesorgt. Als „(Fast-)Selbstversorger“ in diesem und dem Nachbarhaus hetzt uns kein Gong. Das trägt zur entspannten und lockeren Atmosphäre bei.

Die erste Einheit führen wir wegen der Wochenend- und Abendmüdigkeit zügig durch. Der Korb mit den zusammengedrückten Lebensschichten geht spürbar nahe.

Am nächsten Morgen geht es nach einem Morgengebet mit neuer Frische in die zweite Runde: Mose am Dornbusch. Mich packt es selbst, wie hartnäckig Gott ist. Mose kann trotz aller Einwände, auf die Gott eingeht, nicht ausweichen. Was wäre geschehen, wenn Mose nicht eingewilligt hätte? Und als er sich schlussendlich vor dem Auftraggeber doch geschlagen gibt, hat er noch keine Ahnung, wie sich der Auftrag konkret gestalten wird - wie Menschen reagieren und wie der Weg in die Freiheit geschehen soll. - Im Anschluss an die Einheit entzündet sich eine kritische und fast heftige Diskussion um die Bedeutung der Zeichen, die Gott dem

Mose mitgibt. Warum sind sie in dem gelesenen Rollentext, in dem Mose von seinem Erleben am Dornbusch berichtet, nicht enthalten?

In der dritten Runde „proben“ wir die Sklaverei. Wenn der Pharaos doch nicht so tief in uns selbst säße! Es ist zum Fortlaufen! Oder hält uns die Gewohnheit zurück?

Abends feiern wir im Stil eines Sederabends „Freiheit“. Wir kommen ins Gespräch. Regine berichtet sehr anschaulich von den beobachteten Jungvögeln, die die Eltern in die Freiheit locken, indem sie ihnen kein Futter mehr bringen. Der Druck ist nötig!

Am Sonntag die vierte Einheit: Jetzt endlich geschieht fluchtartig der Durchbruch. Oder doch nicht? Das Ende der Kursrunde entgleitet in eine engagierte Diskussion: Was hat der Text wirklich mit unserer heutigen Situation zu tun? Wie können wir von der Vernichtung des ägyptischen Heeres heute sprechen? Eine Teilnehmerin möchte lieber bei neutestamentlichen Texten verweilen. Da packt es mich. Zu sehr steckt in mir die Erfahrung von Enge, Druck, Widerstand und dem sich öffnenden Schilfmeer. Gott ist doch der Gott, der sich zutiefst als Befreier vorstellt!

So steht am Ende des Kurses das Psalmwort: „Du übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ (Ps. 31,9), der so oder ähnlich jedem Teilnehmenden auf persönliche Weise zugesprochen wird.

Am Ende des Kurses sind Regine und ich erleichtert und dankbar; war doch dieser Kurs nicht frei von der Versuchung zur Diskussion und dem Rechthabewollen. Und doch war auch tiefe Betroffenheit spürbar. Zwei Frauen aus der Nachbarstadt wollen eine zweite Erfahrung mit dem Reli wagen und dann in ihrer Gemeinde starten. Wir schauen erwartungsvoll nach vorn auf eine zweite Kursleiterrunde mit dem Mose I im August.

*Barbara Kretschmann*

## **Wer du bist, verändert etwas**

Eine Lehrerin in New York beschloss, jeden Oberstufenschüler in der High-School zu würdigen, indem sie jedem sagte, was er veränderte. Indem sie eine Methode anwandte, die Helice Bridges aus Del Mar, Kalifornien, entwickelt hatte, rief sie jeden Schüler nach vorn, einen nach dem anderen. Zuerst sagte sie ihnen, wie der Schüler für sie und die Klasse etwas veränderte. Dann schenkte sie jedem von ihnen ein blaues Ordensband, auf dem in goldenen Buchstaben aufgeprägt war: »Wer ich bin, verändert etwas.«

Danach beschloss die Lehrerin, ein Gruppenprojekt durchzuführen, um zu sehen, welchen Eindruck Anerkennung auf eine Gemeinschaft machen würde. Sie gab jedem Schüler drei weitere Ordensbänder und wies sie an, hinauszugehen und diese Zeremonie der Anerkennung zu verbreiten. Dann sollten sie die Ergebnisse verfolgen, sehen, wer wen auszeichnete und in einer Woche der Klasse Bericht erstatten.

Einer der Jungen in der Klasse ging zu einem leitenden Angestellten einer nahe gelegenen Firma und würdigte ihn dafür, dass er ihm bei seiner Berufsplanung half. Er schenkte ihm ein blaues Band und heftete es an sein Hemd. Dann gab er ihm zwei weitere Bänder und sagte: »Wir machen ein Gruppenprojekt über Anerkennung, und wir möchten gern, dass Sie hinausgehen, jemanden finden, den Sie würdigen wollen, ihm ein blaues Band schenken, ihm dann das andere Band geben, so daß er eine dritte Person würdigen kann, um diese Anerkennungszeremonie in Gang zu halten. Dann berichten Sie mir bitte darüber und erzählen mir, was passiert ist.«

Später ging der leitende Angestellte zu seinem Chef, der übrigens als ein eher griesgrämiger Geselle bekannt war. Er ließ seinen Chef Platz nehmen, und er sagte ihm, dass er ihn sehr bewundere, weil er ein kreatives Genie sei. Der Chef schien sehr überrascht. Der leitende Angestellte fragte ihn, ob er das Geschenk des blauen Bandes annehmen und ihm erlauben würde, es ihm anzustecken. Der überraschte Chef sagte: »Nun, natürlich.« Der leitende Angestellte nahm das

blaue Band und platzierte es auf dem Jackett seines Chefs direkt über dem Herzen. Als er ihm das letzte Band gab, fragte er: »Würden Sie mir einen Gefallen tun? Würden Sie dieses Band nehmen und es weitergeben, indem Sie jemand anderen würdigen? Der Junge, der mir die Bänder zuerst gab, macht ein Schulprojekt, und wir wollen diese Anerkennungszeremonie in Gang halten und herausfinden, wie es Leute beeinflusst.«

An diesem Abend kam der Chef nach Hause zu seinem 14jährigen Sohn und ließ ihn Platz nehmen. Er sagte: »Mir ist heute etwas Unglaubliches passiert. Ich war in meinem Büro, und einer der leitenden Angestellten kam herein und sagte mir, er bewundere mich, und er schenkte mir ein blaues Band, weil ich ein kreatives Genie sei. Stell dir das vor. Er hält mich für ein kreatives Genie. Dann steckte er dieses blaue Band, auf dem steht >Wer ich bin, verändert etwas<, an meinem Jackett an, über dem Herzen. Er gab mir ein weiteres Band und bat mich, jemand anderen zum Anerkennen zu finden. Als ich heute Abend nach Hause fuhr, fing ich an nachzudenken, wen ich mit diesem Band würdigen könnte, und ich dachte an dich. Ich möchte dich würdigen.

Meine Arbeitstage sind wirklich hektisch, und wenn ich nach Hause komme, gebe ich dir nicht viel Aufmerksamkeit. Manchmal schreie ich dich an, weil deine Noten in der Schule nicht gut genug sind und weil dein Zimmer unordentlich ist, aber irgendwie wollte ich heute Abend hier sitzen und, nun ja, dich wissen lassen, dass du etwas für mich veränderst. Neben deiner Mutter bist du die wichtigste Person in meinem Leben. Du bist ein toller Junge, und ich liebe dich!«

Der fassungslose Junge begann, immer mehr zu schluchzen, und er konnte nicht aufhören zu weinen. Sein ganzer Körper bebte. Er sah zu seinem Vater auf und sagte durch seine Tränen hindurch: »Ich hatte geplant, morgen Selbstmord zu begehen, Dad, weil ich nicht glaubte, dass du mich liebtest. Jetzt brauche ich das nicht zu tun.«

*Hellce Bridges*

Aus  
Jack Canfield/  
Mark Victor Hansen,  
Hühnersuppe für die Seele,  
Akana/Goldmann



## An alle „Reli-Zeit“-Leser!

Zweimal im Jahr wollen wir Sie mit der „Reli-Zeit“ informieren, was es Neues über die Arbeit von Stufen des Lebens - Religionsunterricht für Erwachsene zu berichten gibt.

In den weiteren Ausgaben sollen verstärkt die Multiplikatoren, Kursleiter/-innen und Kursteilnehmer/-innen quer durch Deutschland und darüber hinaus zu Wort kommen.

Wenn der Reli ein Jubiläum oder einen sonstigen größeren Anlass begeht, wäre es schön, wenn wir auf diese Weise daran teilnehmen könnten.

Die Multiplikatoren und Kursleiter/-innen mögen uns bitte ihre Wünsche und Anregungen mitteilen, die wir nach Möglichkeit berücksichtigen wollen.

Auch Sie als Mitglieder des Förderkreises und Kursteilnehmer/-innen sind eingeladen: Wenn Sie über Ihre im Reli gemachten Erfahrungen etwas zu berichten haben, worüber sich auch andere freuen und daran teilnehmen dürfen, schicken Sie Ihren Beitrag an

### DIE RELI ZEIT - Redaktion

Irene Bansemir  
Robert-Schumann-Straße 2  
74182 Obersulm  
Fax 07134 / 900 740.

### Der Tipp:

Haben Sie in dieser Woche schon  
**RELI-PHON**  
gehört? - Wählen Sie  
**07134 / 3353**  
Eine 3-minütige biblische Geschichte soll Sie durch die Woche begleiten.  
Stufen des Lebens - Religionsunterricht für Erwachsene - Evang. Kirchenbezirk Weinsberg

### Wir gratulieren:

Seit mehr als zehn Jahre gibt es Relikurse in

Willsbach  
Bretzfeld  
Weinsberg  
Lehensteinsfeld  
Hausen a.Z.  
Stuttgart-Münster  
Bad Buchau

Demnächst feiern das 10-jährige Reli-Jubiläum

Brackenheim  
Friedrichshafen  
Mögingen

### Übrigens:

... der Reli im Internet:

**www.reli.de**  
mit aktuellen  
Informationen  
und Terminen



## impresum



### DIE RELI ZEIT

**Herausgeber:**  
Stiftung  
Pflanzschule -  
Waltraud Mäschle  
Stufen des Lebens -  
Religionsunterricht  
für Erwachsene  
Robert-Schumann-Straße 2  
74182 Obersulm-Willsbach  
Tel. 07134 / 14980  
Fax 07134 / 900740  
E-mail: Pflanzschule@reli.de

**Verantwortlich für den Inhalt:**  
Albert Mäschle,  
Irene Bansemir,  
Willsbach

**Gestaltung:**  
Beate und Siegfried Müller,  
Stuttgart

**Druck:**  
Druckerei Fauser,  
Reutlingen